



Veröffentlicht auf *epd* (<http://www.epd.de>)

[Startseite](#) > [ZF](#) > druckoptimiert

# Evangelische Erzieher fordern mehr Hilfe für Jugendliche

[« Zurück](#) <sup>[1]</sup>

Soziales

Evangelische Erzieher fordern mehr Hilfe für Jugendliche

Bosse-Huber fordert Kultur der Aufmerksamkeit

Bad Honnef (epd). Der Evangelische Erziehungsverband (EREV) warnt davor, die Hilfe für Jugendliche zu vernachlässigen. In den vergangenen Jahren habe es eine Perspektivverengung auf die Förderung und den Schutz kleiner Kinder gegeben, kritisierte EREV-Geschäftsführer Björn Hagen am Dienstag auf der Bundesfachtagung des Verbandes in Bad Honnef. Die Mittel für Projekte für Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen seien zugunsten der Kleinkind-Förderung teilweise bis zu 50 Prozent zurückgefahren worden.

Zwar sei die Gewaltkriminalität bei Jugendlichen in den letzten Jahren zurückgegangen, sagte Hagen weiter. So seien die Straftaten zwischen 2010 und 2011 um elf Prozent gesunken. Präventionsarbeit mit Jugendlichen werde dennoch dringend gebraucht. Es gebe eine zunehmende Zahl an Jugendlichen, die in den Hintergrund gerieten, etwa weil sie keinen Schulabschluss schafften. "Die Schere geht auseinander. Wir befürchten, dass die Zahl der Verlierer größer wird", warnte auch EREV-Vorstandsmitglied Gerd Dworok.

Dabei gebe es nachweislich erfolgreiche Strategien, sozialen Abstieg und Gewalt bei Jugendlichen zu verhindern, sagte Klaus Graf, Geschäftsführer der Evangelischen Axenfeld-Gesellschaft in Bonn. So sei etwa das Projekt Job Coach erfolgreich, bei dem in Bonn rund 100 gefährdete Schüler ab der achten Klasse begleitet würden, um sie in eine Ausbildung zu bringen.

In Nordrhein-Westfalen gebe es auch eine Reihe erfolgreicher Projekte, straffällige Jugendliche aufzufangen, sagte Gabriele Surek, Referentin für Erziehungshilfen bei der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. So arbeiteten zum Beispiel beim Projekt "Kurve kriegen" Polizei und Erziehungshilfe zusammen, um straffällig gewordene Jugendliche unter 14 Jahren wieder in ein geregeltes Leben zu holen. Allerdings seien das nur Einzelprojekte. Es fehle eine flächendeckende Kooperationskultur zwischen Polizei, Justiz und Erziehungshilfe.

In einem Gottesdienst zur Tagung rief die rheinische Vize-Präses Petra Bosse-Huber zu mehr Aufmerksamkeit in der Jugendhilfe auf. Alle Beteiligten dürften nicht nachlassen in dem Bemühen, "von einer partiellen Kultur des Wegschauens immer selbstbewusster zu einer umfassenden Kultur der Aufmerksamkeit und des sicheren Ortes für Kinder und

Jugendliche zu kommen."

Dazu gehöre auch, sich den "dunklen Seiten der Vergangenheit" auch bei Diakonie und kirchlichen Einrichtungen zu stellen, sagte die Theologin. "Wenn wir wollen, dass unsere Institutionen nicht nur der Jugendhilfe, sondern jeglicher sozialer Arbeit Asyle und Orte der Zuflucht bleiben und es immer mehr werden, dann werden wir ohne irgendeine Beschönigung nach Missbrauch und Gewalt fragen müssen."